

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 81 (2006)
Heft: 5

Artikel: USA - Abschied vom nationalen Alleingang : zur Vier-Jahres-Planung der amerikanischen Streitkräfte 2006 bis 2010
Autor: Farwick, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

USA – Abschied vom nationalen Alleingang

Zur Vier-Jahres-Planung der amerikanischen Streitkräfte – 2006 bis 2010

Der «Quadrennial Defense Review Report 2006» wurde vom Pentagon dem amerikanischen Kongress übergeben, wie es dieser alle vier Jahre verlangt. Der Bericht 2006 hat bislang in den Medien weniger Aufmerksamkeit gefunden als der Vorgängerbericht 2001. Dieser hatte mit seiner Forderung nach Präventivschlägen und einem Bekennen zur nuklearen Option heftige Kritik ausgelöst.

Der Bericht 2001, der wenige Wochen nach den Anschlägen des 11. September herausgegeben worden war, konnte auf-

Brigadier Dieter Farwick, Sigmaringen

grund der zwischenzeitlichen sicherheitspolitischen Entwicklungen und Ereignisse nicht fortgeschrieben werden.

Hohe politische Bedeutung

Der 100-Seiten-Bericht 2006 legt dem Kongress, aber auch der nationalen und internationalen Öffentlichkeit, die derzeitige und zukünftige «Grand Strategy» sowie deren Auswirkungen auf Struktur, Umfang und Ausrüstung der amerikanischen Streitkräfte offen. Dabei umfasst der Planungszeitraum den Zeitraum bis 2025. Der Bericht betont, dass dieser Zeitraum von fast zwanzig Jahren von Wechsel, Transformation, Unsicherheit, Überraschungen geprägt sein wird.

Die Formel «To expect the unexpected» (Erwarte das Unerwartete) macht deutlich, dass dieser Bericht den genannten Zeitraum nicht mit eindeutigen Prognosen abdecken kann.

Dennoch – der Bericht zeugt vom demokratischen Verantwortungsgefühl, den politisch Verantwortlichen und dem Steuer-

zahler zu sagen, warum und wofür bald 500 Milliarden Dollar jährlich für die amerikanischen Streitkräfte aufgewendet werden. Der Bericht ist mehr an den Aufgaben orientiert als an den Ressourcen, wie dies bei europäischen Verteidigungshaushalten häufig der Fall ist.

Verändertes Umfeld

Die weltweiten sicherheitspolitischen Veränderungen, die nicht erst nach dem 11. September 2001 eingetreten sind, aber durch ihn verstärkt wurden, werden umfassend beschrieben. Die wichtigsten sind meines Erachtens:

- der beginnende relative Machtverlust der – noch – einzigen Supermacht USA und der Übergang in eine multipolare Welt durch den Aufstieg von China und Indien
- der Krieg gegen den transnationalen Terrorismus, der wiederholt als «Langer Krieg» bezeichnet wird
- die Gefahr der Proliferation von Massenvernichtungswaffen und deren Verfügbarkeit in den Händen von Extremisten und Terroristen
- der weiter weltweit steigende Energieverbrauch bei gleichzeitiger Verknappung der fossilen Rohstoffe – besonders bei Öl und Kohle –, der zu Verteilungskämpfen führen wird
- die Zunahme sog. «failed states», die auf ihrem Territorium keine Staatsautorität ausüben und so auch zu so genannten «sicheren Häfen» für Terroristen und Extremisten werden können
- die Anfälligkeit der Steuerungs-, Informations- und Kommunikationseinrichtungen gegenüber Cyber Warfare und Cyber Crime
- die zunehmende Zusammenarbeit zwischen «Organisierter Kriminalität» sowie Terroristen und Extremisten.

Die vitalen Interessen eines Landes bestimmen massgeblich die daraus abgeleitete Politik. Für mich sind folgende vitale amerikanische Interessen erkennbar:

- Die Bewahrung des Weltmachtstatus im Übergang in eine zunehmend erkennbare multipolare Welt, in der nichts gegen vitale Interessen der USA entschieden und durchgesetzt werden kann
- Die Anerkennung als asiatisch-pazifische Macht
- Die erfolgreiche Beendigung der Kriege in Afghanistan und im Irak
- Halten und Ausbau der militärischen Überlegenheit gegenüber denkbaren Gegnern
- Sicherstellung der Energiezufluss ohne Verzug und zu akzeptablen Konditionen
- Entlastung amerikanischer Ressourcen durch die sicherheitspolitische Zusammenarbeit in der NATO, mit Indien, Japan, Australien, Südkorea, den Philippinen und Indonesien
- Die Bevorzugung «dynamischer Allianzen» gegenüber «statischen» – trotz des wiederholten Bekenntnisses zur NATO
- Die Stabilisierung des so genannten «Broader Middle East» – von Marrakesch bis Bangladesch
- Der Sieg über den transnationalen Terrorismus – zumindest dessen Eindämmung
- Schutz des eigenen Territoriums sowie amerikanischer Einrichtungen und amerikanischer Staatsbürger im Ausland.

Risiken und Gefahren

Das Ende des Kalten Krieges mit der Auflösung der Sowjetunion und dem von ihr dominierten Warschauer Pakt hat die Bewertung von Chancen, Risiken und Gefahren auch für die USA dramatisch verändert. Das einstmals klare Bedrohungsbild hat sich in ein diffuses Bild verändert. Die



Im Wüstensand aufgestellt in Reih und Glied – vor dem Angriff auf den Irak.

gute Nachricht für die USA: Es gibt keine Bedrohung, die die Existenz der USA gefährdet. Die schlechte Nachricht: Es gibt eine Fülle von Risiken und Gefahren auch für die USA, die auch einer Weltmacht Sorgen bereiten. Diese sind aus dem Bericht herauszufiltern:

- Als einzige «klassische, traditionelle und konventionelle» Bedrohung wird China benannt – in erster Linie im Zusammenhang mit Taiwan. Allerdings wird die Wahrscheinlichkeit einer Realisierung dieser Gefahr nicht dramatisiert oder überbewertet.
- Die grössere Gefahr geht bereits heute von dem transnationalen Terrorismus aus, der in erster Linie von islamistischen Terroristen und Extremisten gelenkt und ausgeführt wird.
- Die grösste Sorge bereitet den Autoren des Berichtes, dass Massenvernichtungswaffen – atomare, biologische, nukleare und radiologische – in die Hände von Terroristen gelangen könnten.
- Die Gefährdung der Energieversorgung aus Asien, Afrika und Lateinamerika.
- Das Scheitern des amerikanischen Engagements in Afghanistan und Iran mit erheblichen negativen Konsequenzen für die gesamte Region des «Broader Middle East» – u. a. das Kollabieren autoritärer Regime, die bisher die USA unterstützt haben.
- Der Iran bedroht nicht die Existenz der USA, er gefährdet jedoch vitale amerikanische Interessen – vom Irak über den Libanon bis hin zu Israel.
- Nordkorea mit seinen vermeintlichen oder tatsächlichen Nuklearwaffen gefährdet ebenfalls vitale amerikanische Interessen in der Region.

Chancen für die USA

Neben den Gefahren und Risiken werden jedoch auch Chancen für die amerikanische Politik gesehen. Das gilt auch für den asiatischen Raum – auch für China. Das klingt angesichts der Einstufung Chinas als Bedrohung zunächst paradox und verlangt einen Spagat der USA.

Es ist jedoch eine Tatsache, dass China zu einem der wichtigsten Handelspartner und Investor der USA aufgestiegen ist. Darüber hinaus besitzt China grosse Dollarreserven. Ein wie immer gearteter Rückschlag in China hätte dramatische Folgen für die USA. Die USA hoffen daher, über die wirtschaftlichen und finanziellen Verflechtungen mit China dessen Weg zur Weltmacht friedlich mitgestalten können. Das nennt man Realpolitik.

Vertrag mit Indien

Der nukleare Vertrag mit Indien hat das amerikanische geopolitische und geostrategische Interesse an einer strategischen Partnerschaft mit dieser weiteren poten-



Irak-Feldzug 2003: Soldaten der amerikanischen 101. Luftlandedivision beim Morgenappell. Sie tragen kugelsichere Westen und M-16-Gewehre. Im Vormarsch von Kuwait nach Bagdad trugen die Luftlandetruppen zusammen mit der Infanterie und den Panzern die Hauptlast.

ziellen zukünftigen Weltmacht unterstrichen. Diese strategische Partnerschaft wird in der asiatisch-pazifischen Welt durch weitere enge Partnerschaften mit Pakistan, Japan, dem treuesten Verbündeten in Asien, Südkorea, Australien, den Philippinen und Indonesien unterstrichen. Insgesamt sehen die USA gute Chancen, mit diesen Partnern den Status einer asiatisch-pazifischen Macht erhalten und stärken zu können. Europa wird – wieder? – als wichtiger Partner angesehen. Die USA erhoffen sich von Europa, dass einige Lasten von den amerikanischen Schultern genommen werden – auf dem Balkan, in Afghanistan und im Irak. Bei aller Kritik an Russland wird besonders aus Gründen der Energieversorgung eine strategische Partnerschaft gepflegt.

Im Konflikt mit dem Iran wird die Rolle Russlands geschätzt. Ein die USA belastender Konflikt ist der in und um Israel. Der Sieg von Hamas hat den ohnehin schwierigen Prozess in Richtung Frieden, Sicherheit und Stabilität noch verschärft. Die USA wollen diesen Konflikt lösen, der den «Broader Middle East» beeinflusst. Die Allianz zwischen den USA und Israel wird in der arabischen Welt heftig kritisiert und als Vorwand für terroristische Anschläge sowie für die Rekrutierung junger Selbstmordattentäter ausgenutzt.

Die «Grand Strategy»

Das veränderte sicherheitspolitische Umfeld, die Erfahrungen aus Afghanistan und Irak, die Erfahrungen mit «willigen» und



März 2003: Aufklärer der amerikanischen Marine-Infanterie stoßen in die brennenden Ölfelder von Al-Rumaila vor.

«unwilligen» Partnern, die Erfahrungen aus dem Krieg gegen den transnationalen Terrorismus sowie die Erfahrungen in der Bekämpfung der Wirbelstürme Katerina und Wilma haben zu einer neuen Schwerpunktbildung und Ausrichtung in der amerikanischen Sicherheitspolitik geführt.

Die Zeit der nationalen Alleingänge ist vorbei. Freunde, Partner und Allianzen werden dringend gebraucht, da selbst die Weltmacht USA ihre weltweiten vitalen Interessen im Alleingang weder schützen noch durchsetzen kann.

Der jüngste Besuch von Bush in Afghanistan, Indien und Pakistan unterstreicht mehrere wichtige Aspekte der jetzigen und – verstärkt – der zukünftigen amerikanischen Sicherheitspolitik, die sich vorrangig der asiatisch-pazifischen Region zuwendet. Indien – die kommende Weltmacht – wird als «strategischer Partner» gesehen, mit dem die Eindämmung Chinas gelingen kann.

Neue «Bescheidenheit»

In der amerikanischen Führung sind eine Art von «Bescheidenheit» und der Wunsch nach Zusammenarbeit angesagt, ja sogar technologische Unterstützung der Partner, um für gemeinsame militärische Operationen ein Höchstmaß an «Interoperabilität» zu erreichen, die heute vielfach nicht mehr gewährleistet ist. Die Vereinigten Staaten wissen, dass sie das «Monopol Weltmacht» verlieren werden und stellen sich geschickt darauf ein.

Sie wissen aber auch, dass sie innerhalb der USA die Zusammenarbeit zwischen den Ministerien und innerhalb der Ministerien in Sachen Heimatschutz und Katastrophenbekämpfung verbessern müssen. Es wird schwierig werden, die zahlreichen Organisationen zu koordinieren, um den angestrebten Synergieeffekt zu erzielen.

Es bleibt dabei, dass die USA keine militärische Option – weder die nukleare noch die präemptive – ausschliessen und dies auch in Verhandlungen deutlich machen. «Soft» und «Hard Power» sind die beiden Seiten einer Münze, die Abschreckung und Verweigerung heisst. Allerdings ist klar, dass Abschreckung und Verweigerung gegenüber Terroristen und Extremisten sowie Selbstmordattentätern eine geringere Wirkung haben als zwischen den Antagonisten des «Kalten Krieges».

Streitkräfte «leicht und schwer»

Die amerikanischen Streitkräfte bekommen in der andauernden Transformation alles, was sie zur Durchführung ihrer vielfältigen Aufträge benötigen, bei denen der Kampf gegen den transnationalen Terror –

«irregular warfare» – sowie die Fähigkeit zum «klassischen High-intensiv-warfare» auf einer Stufe stehen. Das hat zur Folge, dass die amerikanischen Streitkräfte «leicht» und «schwer» bleiben werden. Die Vorstellung ist fallengelassen worden, dass die amerikanischen Streitkräfte zwei «klassische» Kriege gleichzeitig erfolgreich führen können müssen.

Redundanzen beseitigt

Der Verteidigungshaushalt von jährlich bald 500 Milliarden Dollar ist für europäische Streitkräfte- und Rüstungsplaner eine unvorstellbare Größenordnung. Um dieses Geld effizienter einzusetzen, werden jetzt noch reichlich bestehende Redundanzen beseitigt werden. Die Schlüsselworte sind der «Joint warfighter» und die «Jointness». Das heisst auch, dass nicht jede Teilstreitkraft – zum Beispiel das Marinekorps – autarke und autonome Fähigkeiten besitzen muss, wenn man ohnehin «Joint» kämpft.

Auf die Teilstreitkräfte kommen einige Denksportaufgaben zu. So soll in den Luftstreitkräften der Anteil nichtbemannter Fluggeräte deutlich ausgebaut werden. Das Heer soll «infanteristischer» werden und Aufgaben übernehmen, die bislang die Special Forces gebunden haben. Die Marine soll besser für den Einsatz in flachen Gewässern ausgerüstet werden.

Aufklärung und Feuer

Entscheidend ist der Ausbau des «Network centric warfare» – die verzögliche Verknüpfung von Aufklärung und Feuer. Über computervernetzte «Joint»-Gefechtsstände sollen die Entscheidungs – und Führungswege weiter beschleunigt werden. Der Schutz vor Cyber Warfare soll verstärkt werden.



Amerikanische Infanteristen beim Häuserkampf im Irak.